Das Herbar der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien

H. Walter LACK

Kurzer historischer Abriss über die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien und deren umfangreiches Herbar (hauptsächlich aus der früheren Österreichisch-Ungarischen Monarchie, aus Zentraleuropa und Griechenland), das in den frühen 1920er Jahren aufgelöst wurde. Ein größerer Teil dieser Sammlung wurde an ein unbekanntes Institut verkauft, Halácsys Herbarium Graecum wurde vom Botanischen Institut der Wiener Universität erworben, kleinere Teile dem Wiener Naturhistorischen überlassen. Ein beträchtlicher Teil gelangte im Jahre 1944 an das Berliner Botanische Museum.

LACK H. W., 2006: The herbarium of the Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Vienna.

A short historical account is given on Vienna's Zoologisch-Botanische Gesellschaft and on its rich herbarium (mainly material from the former Austro-Hungarian Empire, Central Europe and Greece), which was dissolved in the early 1920s. A major part of this collection was sold to an unknown institute, Halácsy's Herbarium Graecum was acquired by the Botanical Institute of the University of Vienna, smaller parts were given to the Vienna Natural History Museum. A considerable portion was acquired by the Berlin Botanical Museum in 1944.

Einleitung

Bis zu Beginn der 1920er Jahre besaß die Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien, Österreichs größte Vereinigung von Biologen, ein umfangreiches Herbar. Diese Sammlung, die fast ausschließlich europäisches Material – vor allem aus den Kronländern des früheren Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten – umfasste, wurde ab 1922 aufgelöst; ein erheblicher Teil wurde verkauft, ein anderer Teil blieb in Wien und gelangte an das dortige Naturhistorische Museum (W) und das Botanische Institut der Universität Wien (WU). Ein etwa 40 000 Bögen (ausschließlich Gefäßpflanzen) umfassender Teil schließlich kam nach der Brandkatastrophe des Jahres 1943 in den Besitz des Botanischen Museums Berlin-Dahlem (B).

Der vorliegende Beitrag ist die Überarbeitung eines 1980 erschienenen Artikels über das Herbar der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien (LACK 1980).

Geschichte der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien

Am 9. April 1851 fand im so genannten Alten Museum des k. k. botanischen Gartens am Rennweg in Wien die gründende Versammlung des "zoologisch-botanischen Vereins zu Wien" statt (Anonym 1852 a), dem mit Erlass des k. k. Ministers des Innern, Alexander (später Freiherrn von) Bach, vom 9. November 1853 die Genehmigung erteilt wurde (Brunner von Wattenwyl 1901). Wenig später bewilligte die Statthalterei für das Erzherzogtum Niederösterreich den Titel "kaiserlich königlich zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien" (Erlass vom 31. Mai 1858; Anonym 1858 b), unter dem diese wissenschaftliche Vereinigung die Zeit ihrer größten Aktivität, ihrer höchsten Mitgliederzahlen und ihrer stärksten Ausstrahlungskraft erlebte.

Auf Grund der überragenden Stellung Wiens als kulturelles Zentrum der Ostalpen- und Donauländer sowie des Balkans lag bis zum Ende des Ersten Weltkrieges für die Ge-

sellschaft "das faktisch wirksame Einzugsgebiet ... zwischen Mailand und Czernowitz und zwischen Reichenbach und Cattaro" (Guglia 1976). Dies spiegelt sich in den alten, größtenteils gedruckt vorliegenden Mitgliederlisten der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft wieder, in der Angehörige fast aller in Mittel- und Südosteuropa lebenden ethnischen Gruppen vertreten sind, wobei das slawische und italienische Element besonders stark in Erscheinung tritt.

Wie bei vielen anderen derartigen Vereinigungen wurde auch die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft durch ein breites Spektrum zoologisch beziehungsweise botanisch interessierter Lehrer, Beamter, Ärzte, Apotheker getragen, sie stellten über Jahrzehnte die Masse der Mitglieder. Zahlenmäßig gering war die Gruppe jener, die ihren zoologischen beziehungsweise botanischen Neigungen "hauptberuflich" nachgehen konnten. Im ersten Mitgliederverzeichnis (datiert 31. März 1852, Anonym 1852 b) finden wir unter den "hauptberuflichen" Botanikern "J. Boos, k. k. Hofgärtner", "E. Fenzl, Direktor am k. k. botanischen Museum", "Frivalsky, Kustos am Pesther National-Museum", "Th. Kotschy, Assistent am k. k. botanischen Museum", "H. Schott, k. k. Hofgarten-Direktor in Schönbrunn" und "F. Unger, k. k. Professor der Botanik". Naturgemäß blieb diese Mitgliedergruppe über die Jahrzehnte besonders aktiv. Von ihr gingen laufend Impulse aus, kaum ein im Gebiet Österreich-Ungarns tätiger bedeutender Botaniker bzw. Zoologe blieb der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft fern.

Wie nur wenige wissenschaftliche Vereinigungen erfreute sich diese Organisation auch der tatkräftigen Unterstützung der Hocharistokratie – der erste Präsident war Richard Fürst Khevenhüller-Metsch (1851–1862). Das erste Mitgliederverzeichnis (Anonym 1852b) enthält unter anderem die Namen Karl Fürst Lichnowsky-Werdenberg, Ferdinand Fürst Lobkowitz, Johann Fürst Lobkowitz und Adolf Fürst Schwarzenberg; auch der zweite und dritte Präsident – Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld (1862–1895) und Richard Freiherr Drasche von Wartimberg (1895–1901) waren Angehörige reicher Adelsfamilien.

Die guten Verbindungen zum Kaiserhaus kamen nicht nur durch regelmäßige Geldspenden von Kaiser Franz Joseph I., der die Gesellschaft zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen durch Verleihung der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ehrte (Brunner von Wattenwyll 1901), und mehreren Erzherzögen zum Ausdruck, sondern auch durch das Patronat, das von 1862 bis 1913 Erzherzog Rainer und von 1917 bis 1918 Erzherzog Eugen inne hatte. Es verwundert daher nicht, dass die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft bis zum Ersten Weltkrieg über eine solide finanzielle Grundlage – unter anderem Grundbesitz, Aktienpakete, Legate – verfügte, die immer wieder durch Zuwendungen des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, des niederösterreichischen Landtages, der Stadt Wien und durch einzelne umfangreiche Verlassenschaften weiter gestärkt wurde.

Bemerkenswert hoch war auch der Anteil des geistlichen Standes an der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft. Im ersten Mitgliederverzeichnis (Anonym 1852 b) finden wir die Namen der Äbte der Stifte Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Lilienfeld, Melk, St. Lambrecht und Zwettl sowie den späteren Fürsterzbischof von Wien, Kardinal A. Gruscha. Auch das wissenschaftsgeschichtlich bedeutendste Mitglied der Gesellschaft gehörte dem geistlichen Stand an – G. Mendel, Abt des Augustinerklosters in Altbrünn (Markgrafschaft Mähren, Österreich-Ungarn, heute Brno, Tschechische Republik). Das in der Hierarchie der katholischen Kirche höchstrangige Mitglied war der in mehreren Diözesen und Erzdiözesen wirkende Kardinal Lajos Haynald, der nicht nur Präsident

der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten in Rom war, sondern auch bedeutende botanische Sammlungen zusammentrug, die heute einen wesentlichen Bestandteil des Természettudományi Múzeum in Budapest (BP) bilden (KNAPP 1891, LACK 2005). Erstaunlich waren auch die vor allem in den ersten Jahrzehnten des Vereinsbestehens engen Beziehungen zur Politik. Im ersten Mitgliederverzeichnis finden wir die Namen zweier Minister, den des bereits erwähnten Alexander (später Freiherrn von) Bach und den des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht Leopold Leo Graf Thun-Hohenstein, Knapp ein Jahr nach der Gründung trat Mutius (später Ritter von) Tommasini, der von 1849-1859 die Podestà in Triest (Reichsunmittelbare Stadt Triest, Österreich-Ungarn; heute Trieste, Italien) inne hatte (NEILREICH 1866) und bedeutende Sammlungen im Österreichischen Küstenland und Dalmatien anlegte, der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft bei. Politisch aktiv war auch der vierte Präsident der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Richard Wettstein Ritter von Westerheim (1901–1922), der 1917 zum erblichen Mitglied des österreichischen Herrenhauses ernannt wurde und auch in den ersten Jahren der Ersten Republik – er kandidierte bei den Nationalratswahlen 1919 für die bürgerlich-demokratische Partei – weiterhin an der Tagespolitik aktiven Anteil nahm (JANCHEN 1933).

Die politische Neuordnung des Donauraums nach dem Ende des Ersten Weltkrieges mit ihren weitreichenden Folgen, insbesondere aber die Inflation der frühen 1920er Jahre und die Verarmung jener sozialen Schichten, welche wissenschaftliche Bestrebungen über Jahrzehnte tatkräftig unterstützt hatten, stellte die sich ab Ende 1918 nun "Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien" nennende Vereinigung vor nie gekannte Probleme. Das deutliche Absinken der Mitgliederzahlen und die weitgehende Beschränkung der vorhandenen finanziellen Mittel – zwei Einbußen, von denen sich die Gesellschaft bis heute eigentlich nicht erholen konnte – machten eine Reduzierung des Umfangs der Veröffentlichungen nötig und führten zur Auflösung der wissenschaftlichen Sammlungen der Gesellschaft. Die Vereinstätigkeit mit ihren Versammlungen, Bestimmungsabenden und Exkursionen nahm hingegen ziemlich unverändert ihren Fortgang.

Die Besetzung Österreichs durch die Deutsche Wehrmacht, der Zweite Weltkrieg und das von den Besatzungsmächten 1945 verfügte Verbot jeder Vereinstätigkeit brachten auch für die Zoologisch-Botanische Gesellschaft eine deutliche Zäsur. Außerdem war am 13. Februar 1945 das letzte Vereinslokal, das schon erwähnte Alte Museum im Botanischen Garten der Universität Wien, einem Bombenangriff zum Opfer gefallen, wobei große Teile der überaus wertvollen und umfangreichen Vereinsbibliothek und das Archiv verbrannten (GICKLHORN 1951, SCHÖNBECK-TEMESY 1992).

Trotz erheblicher materieller Schwierigkeiten konnte die Zoologisch-Botanische Gesellschaft schon im Winter 1946/47 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen und erhielt in den fünfziger Jahren einen provisorischen Vereinssitz am Naturhistorischen Museum in Wien (GICKLHORN 1951). Mit der Abhaltung von Vorträgen, Bestimmungs- und Tauschabenden sowie der Herausgabe der "Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien" und der "Koleopterologischen Rundschau" wird die alte Tradition auch in der Zweiten Republik fortgesetzt.

Die botanischen Sammlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien

Gemäß den Statuten war es Ziel der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, "... das Studium wissenschaftlicher Zoologie und Botanik überhaupt anzuregen, zu fördern und zu verbreiten, zunächst aber die Fauna und Flora des österreichischen Kaiserstaats gründlich und vollkommen zu erforschen, und zu diesem Ende den Verkehr unter den Naturforschern zu vermitteln" (Fassung vom 15. Mai 1852; Anonym 1852 c). Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden in den Statuten "a. periodische Versammlungen, b. Herausgabe von Druckschriften, c. Aufstellung naturwissenschaftlicher Sammlungen, d. Aufstellung einer Vereinsbibliothek" (Fassung vom 15. Mai 1852; Anonym 1852 c) genannt.

Die bedeutendste Leistung der Vereinigung stellt wahrscheinlich die unter b genannte "Herausgabe von Druckschriften" dar. Es sind dies die "Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins in Wien" 1(1852)–7 (1857), deren Fortsetzungen, die "Verhandlungen der kaiserlich königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien" 8 (1858)–68 (1918), die "Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien" 69 (1919)–115 (1976) und die "Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich" von 116/117 (1978) bis heute. Neben den Verhandlungen gibt es die "Abhandlungen der kaiserlich königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien" 1(1901)–10,1 (1918) und deren Fortsetzungen, die "Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien" 10,2 (1919)–20 (1976) und die "Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich" 21 (1982) bis heute. Zudem ist die Gesellschaft Mitherausgeber der "Koleopterologische Rundschau"; der erste Band erschien 1912.

Nicht weniger wichtig war die "Anlage naturhistorischer Sammlungen aus dem Thierund Pflanzenreich des österreichischen Kaiserstaats" (Anonym 1853a), der vor allem in den ersten Jahrzehnten des Vereinsbestehens größte Bedeutung zugemessen wurde. Zur Unterbringung dieser Sammlungen konnten wenige Monate nach Gründung der Gesellschaft Räume im Landhaus, heute Altes Landhaus oder Palais Niederösterreich, Herrengasse 13, Wien I., gefunden werden. In einem diesbezüglichen Schreiben des niederösterreichischen Verordneten-Collegiums vom 17. April 1852 heißt es "Das Verordneten-Collegium ... sieht sich ... in der Lage, ... dem Wunsche, durch Überlassung einer geeigneten Localität im Landhause die Aufstellung seiner Sammlungen und Einrichtung eines National-Museums bewerkstelligen zu können, zu entsprechen. ..." (Anonym 1853a). Im November 1892 (Anonym 1893) übersiedelten die Sammlungen in eine große Wohnung im Hause Wollzeile 12, Wien I., die " ... aus einem großen Versammlungssaale, aus einer ganzen Reihe von Zimmern, welche zur Aufstellung der ansehnlichen Sammlungen dienen" bestand (Anonym 1894).

Auf Initiative Richard Wettsteins erfolgte im Jahre 1908 endlich die Übersiedlung der Gesellschaft und ihrer Sammlungen "aus den viel zu eng gewordenen Räumen ... in den Osttrakt des alten Botanischen Museums im Botanischen Garten (III., Mechelgasse 2), der durch Übertragung seines Inhalts in das im Jahre 1905 neu eröffnete botanische Institutsgebäude leer geworden war" (Janchen 1933). Jahrzehnte später sollte das Alte Museum als "schöner ebenerdiger, klassizistischer Bau mit erhöhtem Mitteltrakt und dreiteiligen Bogenfenstern" (Schönbeck-Temesy 1992; Abb. 33 in Ehrendorfer 1992) beschrieben werden; hier erlebten Gesellschaft und Herbar ihre Blütezeit.

Leider sind wir über die botanischen Sammlungen der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft sowohl hinsichtlich ihres Umfangs als auch des Inhalts ganz ungenügend informiert. Zwar finden sich in den Sitzungsberichten immer wieder verstreute Hinweise

auf das Herbar, doch fehlt eine zusammenfassende Darstellung. Mit Sicherheit hatte die Sammlung im Laufe der Jahrzehnte einige Bedeutung erreicht, denn sie wurde häufig zu taxonomischen Arbeiten herangezogen und die darin enthaltenen Belege zitiert (z. B. bei Handel-Mazzetti 1907, Witasek 1902, Gottlieb-Tannenham 1904). In einer anonymen Festschrift aus dem Jahre 1894 heißt es: "Das Herbar ist sehr umfangreich und gliedert sich in ein allgemeines und ein niederösterreichisches Landesherbar. Ein Theil des bedeutenden Werthes des Herbars liegt in dem Umstande, dass es die Belege für zahlreiche, in den Schriften der Gesellschaft abgedruckte Abhandlungen enthält" (Anonym 1894).

Entstanden ist diese Sammlung im wesentlichen durch Geschenke und Verlassenschaften der Vereinsmitglieder, vereinzelt durch Ankäufe, aber auch durch Dubletten von Kollektionen, die zur Bestimmung an die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft geschickt wurden - eine Liste jener Mitglieder, die sich zur Bestimmung der "Naturalien" bereit erklärt hatten, findet sich bereits zwei Jahre nach der Vereinsgründung in den Verhandlungen (Anonym 1853 b). Andererseits gab die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft laufend Doppelstücke und Exemplare mit geringem wissenschaftlichen Wert an viele öffentliche Einrichtungen ab, insbesondere an Schulen, aber auch an andere Organisationen, wie etwa das Asyl der Waisenkinder der Nordbahnbediensteten in Feldsberg (Erzherzogtum Niederösterreich, Österreich-Ungarn; heute Valtice, Tschechische Republik) oder den Verein zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia (Markgrafschaft Istrien, Österreich-Ungarn; heute Opatija, Kroatien). In den ersten 25 Vereinsjahren gingen nicht weniger als 190.881 zoologische und botanische Objekte an insgesamt 274 Lehrmittelsammlungen, vor allem in Cisleithanien (Anonym 1877); das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht bewilligte in Anerkennung dieser Leistung eine jährliche Subvention (erstmals mit Erlass vom 23. Mai 1855; Anonym 1855 b).

Das erste größere Herbar, welches bereits im Jahre 1852 erworben wurde, war eine Sammlung von siebenbürgischen Pflanzen aus dem Besitz von Ludwig Ritter von Heufler (später Freiherr von Hohenbühel) (Anonym 1853 a); auf der Jahresversammlung vom 9. April 1853 wird von einem Umfang von 4.108 Bögen berichtet (Anonym 1853 c). Durch die Erwerbung des Herbars J. F. Castelli, eines Wiener Biedermeierdichters, und einer Sammlung dalmatinischer Pflanzen von M. Botteri hatten sich die Bestände bereits zwei Jahre später vervierfacht (Anonym 1855 a). Auf den Versammlungen vom 6. Juni und 7. November 1855 wurde zum ersten und einzigen Male ein Sammlerverzeichnis für das Kryptogamen- und das Phanerogamenherbar vorgelegt (Anonym 1855 b, c).

Als Quelle für die weitere Entwicklung des Vereinsherbars fanden die in den "Verhandlungen" abgedruckten Sitzungsberichte – insbesondere der Jahresversammlungen (später der Jahressitzungen oder der ordentlichen Generalversammlungen) – Verwendung, in denen regelmäßig über Erwerbungen berichtet wurde. Aus mehreren Gründen ist diese Quelle jedoch unbefriedigend – zum einen werden häufig nur die Stifter genannt, nicht die Sammler der betreffenden Kollektionen, zum anderen wird manchmal nicht ersichtlich, ob botanische oder zoologische Objekte vorlagen und aus welchem Gebiet sie stammten. Weiter handelt es sich bei den in den Sitzungsberichten genannten Erwerbungen zumindest in manchen Fällen um Sammlungen, die zur Verteilung an Schulen, nicht für das Vereinsherbar angelegt wurden; offensichtlich blieben auch Kollektionen aus Gebieten außerhalb der Grenzen Österreich-Ungarns weitgehend unberücksichtigt. Leider liegen nur selten Angaben über den Umfang der Akquisitionen vor – mit Sicherheit gingen in einzelnen Fällen nur Teile von Herbarien an die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft. So kam die Hauptsammlung von M. Ritter von Tommasini an das Museo di storia naturale



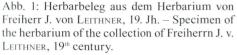




Abb. 2: Herbarbeleg aus dem "Herbarium florae illyrico-litoralis" aus der Sammlung von M. Ritter von TOMMASINI, 19. Jh. – Specimen of the "Herbarium florae illyrico-litoralis" collected by M. Ritter von TOMMASINI, 19th century.

di Trieste, Triest (TSM, Freyn 1880), der überwiegende Teil des Herbars Herbich wurde vom k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien (W) und den Sammlungen in Czernowitz (Herzogtum Bukowina, Österreich-Ungarn; heute Tschernowzy, Ukraine, CERN) und Breslau (Königreich Preußen; heute Wrocław, Polen, WRSL) erworben (Stafleu & Cowan 1979). Es erscheint daher sinnvoll, nur auf umfangreiche, wertvolle oder aus anderen Gründen bemerkenswerte Zugänge näher einzugehen.

So erhielt etwa die Gesellschaft im Jahre 1857 das von Leopold Leo Graf Thun-Hohenstein gekaufte Herbar des Freiherrn J. von Leithner (Abb.1) zugewiesen, in dem "gegen 6000 Arten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen" aus ganz Europa vorhanden waren (Anonym 1858 a). Auf demselben Weg wurde im folgenden Jahr eine große Sammlung dalmatinischer Algen von Pater Pius Titius erworben (Anonym 1858 c), weitere größere Kryptogamen-Sammlungen gingen von A. Grunow, L. Rabenhorst und O. Sendtner, später auch von J. Juratzka, ein.

Außereuropäisches Material dagegen wurde zum Tausch bzw. Kauf angeboten, so etwa in der Sitzung vom 4. April 1860 Sammlungen von R. F. Hohenacker, Th. Kotschy, J. Lhotsky, G. H. W. Schimper und F. W. Sieber (Anonym 1860 a), weil das Gesellschaftsherbar auf die europäische Flora beschränkt bleiben sollte.

Die nächste große Erwerbung stellte das 41 Faszikel starke "Herbar der Bukowina von Dr. Herbich" dar (Anonym 1866), eine weitere Ergänzung das vom naturwissenschaftlichen Verein für Siebenbürgen herausgegebene "Herbarium normale florae Transsilvaniae" (ANO-NYM 1870). Bedeutsam waren auch die umfangreichen Zusendungen von C. von Marchesetti und M. Ritter von Tommasini (insbesondere Teile des Herbarium florae illyrico-litoralis, Abb. 2, Anonym 1871), die vorwiegend Material aus dem österreichischen Küstenland und Dalmatien enthielten. Unter der Bedingung. "dass aus dem verfügbaren Theile dieser Sammlung zwei Herbare, eines für das National-Museum in Agram, das andere für die Slovenská matice in St. Martin zusammengestellt werden sollte" kam auch das 71 Faszikel umfassende Herbar von D. Stur in den Besitz der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft (Ano-NYM 1873).

Eine besondere Bereicherung stellte das im Jahre 1884 erworbene Herbar von G. Spreitzenhofer dar, der in einer letztwilligen Anordnung seine Sammlungen unter mehrfachen Bedingungen der Gesellschaft als Legat übergeben hatte.



Abb. 3: Herbarbeleg aus der Sammlung Spreitzenhofer, 19. Jh. – Herbarium specimen of the collection of Spreitzenhofer, 19th century.

Dieses Herbar – sein Gesamtumfang wird mit "1067 Genera mit 6180 Species" (Anonym 1886) angegeben – enthielt die von Spreitzenhofer in Niederösterreich, Italien (1875), Dalmatien (1876), den Ionischen Inseln (1877–1880, Abb. 3; siehe Spreitzenhofer 1878 und Ostermeyer 1887) und Kreta (1882; siehe Ostermeyer 1890) gesammelten Belege, darüberhinaus aber auch zahlreiche Kollektionen von bedeutenden Sammlern aus Südeuropa. Den wertvollsten Teil davon stellte eine umfangreiche Serie von Exsiccaten des berühmten Erforschers der Flora Griechenlands Th. von Heldreich mit vielen Typusexemplaren dar; daneben waren Pflanzen von R. Huter, P. Porta & G. Rigo, v. Janka, Th. Pichler, E. Reverchon, M. Winkler, P. Sintenis & G. Rigo und anderen eingelangt (Anonym 1886). In seinem letzten Willen hatte Spreitzenhofer darüber hinaus die Gründung eines "Landesherbars für Niederösterreich" (Anonym 1885) angeregt; die aus dem Herbar Spreitzenhofer ausgeschiedenen niederösterreichischen Exemplare bildeten zusammen mit den Jahre früher erworbenen Teilen des Herbars A. Putterlick (Neilreich 1855) den Grundstock dieser Sammlung, die im Jahre 1885 einen Umfang von 60 Faszikeln besaß (Anonym 1886).

Ebenfalls auf testamentarischem Wege erwarb die k. k. Zoologisch-Botanische Gesellschaft wenig später das 80 Faszikel umfassende Herbar von H. Kremer Ritter von Auenrode, das neben Pflanzen aus verschiedenen Teilen Österreich-Ungarns auch zahlreiche Exsiccate der Sammler Th. von Heldreich, R. Huter, T. Pichler, E. Reverchon

und G. Spreitzenhofer enthielt (Anonym 1889). In den folgenden Jahren gingen laufend kleinere Sammlungen ein, darunter Dublettenkonvolute aus dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum in Wien und dem Botanischen Institut der k. k. Universität Wien.

Im Jahre 1910 kam die Gesellschaft in den Besitz der reichen Pflanzensammlungen von A. Makowsky, die "zirka 96 große Faszikel, von denen 90 Phanerogamen und 6 Kryptogamen" umfassten und über die wir dank einer kurzen Veröffentlichung (Ostermeyer 1913) gut informiert sind. Neben eigenen Aufsammlungen fanden sich zahlreiche Belege vieler bedeutender Sammler – unter ihnen B. Balansa, A. Becker, L. von Farkaš-Vukotinović, Funk, H.K. Haussknecht, L. Haynald, F. Herbich, R. Huter, v. Janka, Th. Kotschy, L. F. J. R. Lereche, P. Porta, A. Todaro, K. Untchj, L. Vágner und P. Wirtgen. Zwei Jahre danach spendete F. Ostermeyer, der mehrere Jahrzehnte lang das gesamte Herbar betreut und auch in einer kurzen Notiz über die Bestände des Kryptogamenherbars berichtet hatte (Anonym 1897), seine privaten Sammlungen der k. k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft (Anonym 1912).

Wenige Wochen nach Beginn des Ersten Weltkrieges beschloss der Vereinsausschuss die umfang- und wertmäßig größte Erwerbung – den Kauf des Herbarium Europaeum, das der berühmte Kenner der Balkanflora Eugen (Jenö) von Halácsy hinterlassen hatte (Anonym 1914). Diese Sammlung, die zusammen mit Halácsys Herbarium Graecum als die größte damals in Wien vorhandene Privatsammlung (ihr Umfang wurde bereits 1894 mit "in 642 Faszikeln circa 100000 Spannblätter" angegeben; Anonym 1894) galt, fand nicht in das Vereinsherbar Aufnahme, sondern wurde in einem eigens vom Botanischen Institut der k. k. Universität Wien zur Verfügung gestellten Zimmer aufbewahrt (Anonym 1915). Da einerseits eine detaillierte Darstellung von Halácsys Sammlungen vorliegt (Anonym 1894) und andererseits das Herbarium Europaeum in die spätere Teilung nicht einbezogen wurde, sondern direkt in das Eigentum des Botanischen Instituts der Universität Wien überging, kann auf eine weitere Besprechung hier verzichtet werden.

Während des Ersten Weltkrieges begann F. Ostermeyer mit einer Durchsicht und technischen Überarbeitung der Gefäßpflanzensammlungen, deren Umfang mit "618 Faszikeln" angegeben wird (Anonym 1916); mit großer Wahrscheinlichkeit bezieht sich diese Zahl jedoch auf das Generalherbar und schließt das Niederösterreichische Landesherbar und Halácsys Herbarium Europaeum nicht ein.

Als einzige umfangreiche Erwerbung nach 1914 fiel der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft im Jahr 1920 testamentarisch das Herbar Mauczka ("8000 Bogen, worunter sich insbesondere Pflanzen von der Riviera finden"; Anonym 1923 a) zu.

Zu Beginn der 1920er Jahre besaß somit die Zzoologisch-Botanische Gesellschaft botanische Sammlungen, die in ihrem Umfang in Österreich nur von den Beständen des Naturhistorischen Museums in Wien und der botanischen Institute der Universitäten Wien (WU) und Graz (GZU) übertroffen wurden.

Bezeichnenderweise existieren über die Auflösung des Herbars kaum gedruckte Quellen. Der einzige mir bekannte direkte Hinweis ist die lapidare Zeile "Verkauf von Herbarmaterialien 32128869 K" im Bericht des Rechnungsführers auf der ordentlichen Generalversammlung am 11. April 1923 (Anonym 1923 b). Auch der Satz "Es ist uns gelungen, durch Veräußerung einiger … Sammlungsteile entsprechende Summen aufzubringen, die, ergänzt durch mehrere größere Spenden, genügten, um all unseren Verbindlichkeiten gerecht zu werden …" (Anonym 1923 b) bezieht sich auf diesen Verkauf; der oder die Käufer konnten leider nicht ermittelt werden. Auf Grund des Umfangs

der vorerst in Wien verbliebenen Reste ist anzunehmen, dass die im Jahre 1922 oder 1923 verkauften Sammlungen einen großen Teil des Gesellschaftsherbars dargestellt haben.

In den handschriftlichen Aufzeichnungen von K. Rechinger findet sich folgende diesbezügliche Notiz: "Hb der ZBG [Zoologisch-Botanischen Gesellschaft] ab 1922 geteilt." Dieser Zeitpunkt steht in guter Übereinstimmung mit dem Datum der letzten Revisionsvermerke. G. Cufodontis untersuchte im Jahre 1922 Exemplare der Gattung Senecio, die später in den Besitz des Botanischen Museums Berlin-Dahlem übergingen, F. Widder bestimmte im Jahre 1923 Xanthium-Belege, die bei der Teilung ebenfalls in den "Berliner Teil" gelangten; jüngere Revisionsvermerke finden sich nicht. Die in Wien verbliebenen Bestände wurden weiter geteilt. Das Botanische Institut der Universität Wien erhielt Halácsys Herbarium Europaeum; aus dem Akquisitionsbuch dieses Instituts ist ersichtlich, dass keine weiteren Belege aus dem Herbar der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft erworben wurden.

Der handschriftlichen Sammlerkartei des Naturhistorischen Museums in Wien ist zu entnehmen, dass 12.674 Exemplare aus dem "Zoolog.-Bot. Gesellschaftsherbar (Wien)" in den Besitz des Museums übergingen; diese Belege tragen durchgehend den Stempelvermerk "Herb. Zoolog.-Botan. Ges. Wien". Über den Zeitpunkt des Eingangs ist hingegen nichts Genaues bekannt, in den gedruckten Quellen findet sich meines Wissens ein einziger Hinweis (Perta 1940) auf diese Akquisition.

Nach welchen Kriterien diese Teilungen erfolgten, bei der in vielen Fällen auch Herbarbögen zerschnitten wurden, um Exemplare verschiedener Herkunft zu trennen, bleibt allerdings unbekannt; nach persönlicher Mitteilung von K. H. Rechinger wurde diese Aktion "von H. Freiherrn von Handel-Mazzetti (möglicherweise unterstützt durch H. Neumayer)" durchgeführt.

Offensichtlich blieben bei der Sammlungsauflösung erhebliche Bestände zurück. Aus den im Botanischen Museum Berlin-Dahlem vorhandenen Auslagerungsakten geht hervor, dass am 10. Mai 1944 vom Naturhistorischen Museum Wien eine umfangreiche Herbarsendung, welche unter anderem Material der "Zool. Bot. Ges." (Kiste BM 115) und "Dupla ex Hb. Zool. Bot. Ges." (Kiste BM 114) enthielt, an einen der Bergungsorte für die Sammlungen des Botanischen Museums Berlin-Dahlem, das Bergwerk in Bleicherode im Harz, abgeschickt wurde. Im Juli 1944 kamen diese Bestände in Bleicherode an und gelangten erst nach Kriegsende im März 1948 nach Berlin-Dahlem (Pilger 1953).

Dieser "Berliner Teil" des Herbars der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft enthält fast ausschließlich Phanerogamen europäischer Herkunft und umfasst ungefähr 40.000 Bogen; vereinzelt sind Fraßspuren, etwas häufiger Wasserschäden, die wohl am Bergungsort entstanden, festzustellen, insgesamt gesehen ist der Erhaltungszustand jedoch als gut zu bezeichnen. Bemerkenswert sind vereinzelte Bleistiftnotizen – in Neumayers oder Handel-Mazzettis Handschrift – welche wahrscheinlich zur schnellen Orientierung über die Herkunft der Belege gedacht waren. Mit Sicherheit stammen diese Bleistiftnotizen aus der Zeit nach 1918, da sie Territorialbezeichnungen wie "S. H. S." (Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca) enthalten, die vor diesem Datum unbekannt waren. Da die Bleistiftnotizen zum Teil in englischer Sprache verfasst sind, liegt die Annahme nahe, dass diese Sammlung ursprünglich an ein Institut im englischen Sprachraum gehen sollte.

Der "Berliner Teil" des Herbars der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft stellt eine wertvolle Ergänzung der Bestände des Botanischen Museums Berlin-Dahlem dar, zumal die

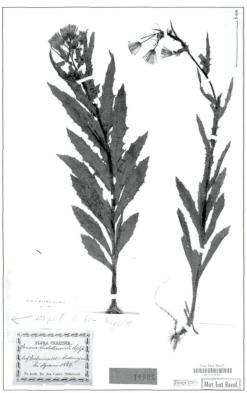


Abb. 4: Herbarbeleg aus der Sammlung "Flora croatica" von Schlosser, 19. Jh. – Herbarium specimen of the botanical collection "Flora Croatica" of Schlosser, 19th century.

hier besonders reich vertretene Flora der Balkanhalbinsel bisher in den Kollektionen nicht gut repräsentiert war.

Die folgende Liste enthält die Namen jener Sammler, deren Exsiccate im an das Botanische Museum Berlin-Dahlem gelangten Teil des Herbars der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft häufig vertreten sind; die Orthographie richtet sich nach Steinbach (1959):

A. Alschlinger, F. Ambrosi, C. Aust, C. G. BAENITZ, J. BARTH, F. BARTSCH, J. CH. G. BAUMGARTNER, J. BAYER, A. BE-CKER, D. BILIMEK, A. G. BLYTT, J. Boos, V. v. Borbás, H. Bordère, M. Botteri, E. Braig, E. Brandmayer, J. Bubela, J. W. Buek, A. Callier, F. Costa, J. v. Csató, V. Čurčić, A. Czetz, J. Delbos, Denk-MANN, G. DOLLINER, DOMS, P. A. CH. Endress, V. Engelhardt, J. Fábry, L. v. Farkaš-Vukotinović, A. Feichtinger, FERIANTSCHITSCH. J. F. FREYN. M. FUSS. I. Grundler, G. Guicciardi, Hartmann, C. O. Harz, F. v. Hausmann, A. v. Hayek, L. HAYNALD, F. HAZSLINSZY V. HAZSLIN, TH. V. HELDREICH (Abb. 1), F. HERBICH, J. Heuffel, J. L. Holuby, M. Hölzl, A. Huguénin, R. Huter, M. Jabornegg v. Gamsenegg, V. Janka v. Bulcs, A. Jor-DAN. J. JURATZKA, J. KABLIK, KARL, G. A. KAYSER, A. J. KERNER, E. J. KHEK, L. V.

Köchel, Th. Kotschy, J. Kováts v. Szent-Léler, P. Krabler, H. v. Kremer, Kržisch, Kühlewein, Laforet, F. J. Lagger, A. F. Láng, J. F. Lerch, L. F. J. R. Leresche, G. Lorinser, M. J. Löhr, A. Makowsky, F. Malínský, Maly, C. v. Marchesetti, Mauczka, A. Mayer, Neumayer, Neyraut, W. Noe, A. Oborný, F. Ostermeyer, F. Petter, Th. Pichler, J. C. Pittoni v. Dannenfeld, Porta, F. v. Portenschlag-Ledermayer (oft als, P'oder, Pg' abgekürzt), Rehsteiner, H. W. Reichard, A. Reuss, E. Reverchon, L. Richter, Rigo, A. Rochel, C. Roemer, Ross, Sabransky, Schaede, E. G. Scherfel, H. Schloss, J. C. Schlosser (Abb. 4), C. Schneider, Schneller, R. Schrödinger, P. J. F. Schur, F. Schwarzl, W. J. Sekera, I. F. W. Sieber, L. Simkovics, A. Skofitz, G. Spreitzenhofer (Abb. 3), C. Steurer, Strobl, J. A. Tauscher, Thomas, A. Todaro, M. v. Tommasini (Abb. 2), A. Topitz, M. F. S. v. Uechtritz, K. Untchj, Th. Urgel, L. Vágner, Veselský, Veth, Vrabélyi, E. Weiss, Welden, v. Widerspach, P. Wierzbicki, J. Wiesbauer, M. Winkler, Ph. Wirtgen, E. Witting, Wolff, W. Wolfner, Woloszczak.

Dank

Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich P. Hiepko und K. H. Rechinger (†), der mir freundlicherweise wertvolle Informationen zur Verfügung stellte und mir eine Notiz aus dem Tagebuch seines Vaters K. Rechinger zur Kenntnis brachte.

Literatur

- Anonym, 1852 a: Gründende Versammlung am 9. April 1851. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 1, 1–5.
- Anonym, 1852 b: Verzeichniss der Mitglieder des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 1, Verzeichniss, 1–8.
- Anonym, 1852 c: Statuten des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 1, Statuten, 1–4.
- Anonym, 1853 a: Versammlung am 21. April 1852. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 2, 1–19.
- Anonym, 1853 b: Bestimmungen der Naturalien im Vereine zu übernehmen haben sich erklärt. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 3, XXXV–XXXVI.
- Anonym, 1853 c: Jahres-Versammlung am 9. April 1853. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 3, Sitzungsber., 78–98.
- Anonym, 1855 a: Jahres-Versammlung am 10. April 1855. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 5, Sitzungsber., 24–35.
- Anonym, 1855 b: Versammlung am 6. Juni. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 5, Sitzungsber., 46–60.
- Anonym, 1855 c: Versammlung am 7. November. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 5, Sitzungsber., 95–119.
- Anonym, 1858 a: Jahressitzung am 9. April 1858. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wich 8, Sitzungsber., 38–63.
- Anonym, 1858 b: Sitzung am 2. Juni 1858. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 8, Sitzungsber., 73–84.
- Anonym, 1858 c: Sitzung am 4. August 1858. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 8, Sitzungsber., 94–102.
- Anonym, 1860: Sitzung am 4. April 1860. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 10, Sitzungsber., 23–34.
- Anonym, 1866: Jahres-Versammlung am 4. April 1866. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 16, Sitzungsber., 36–56.
- Anonym, 1870: Jahressitzung am 6. April 1870. Verh. K. K Zool.-Bot. Ges. Wien 20, Sitzungsber., 15–32.
- Anonym, 1871: Sitzung am 5. Juli 1871. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 20, Sitzungsber., 47-57.
- Anonym, 1873; Jahres-Versammlung am 2. April 1873. Verh. K K. Zool.-Bot. Ges. Wien 23, Sitzungsber., 17–31.
- Anonym, 1877: Fest-Versammlung am 8. April 1876 zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. 26, Sitzungsber., 30–69.
- Anonym, 1885: Versammlung am 7. Mai 1884. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 34, Sitzungsber., 16–18.

- Anonym, 1886: Versammlung am 4. November 1885. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 35, Sitzungsber., 26–30.
- Anonym, 1889: Jahres-Versammlung am 3. April 1889. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 39, Sitzungsber., 39-57.
- Anonym, 1893: Versammlung am 2. November 1892. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 42, Sitzungsber., 63–65.
- Anonym, 1894: Die botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894. Wien.
- Anonym, 1897: Versammlung am 30. April. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 47, Sitzungsber., 207–209.
- Anonym, 1912: Ordentliche General-Versammlung am 17. April 1912. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 62, (149)–(180).
- Anonym, 1914: Allgemeine Versammlung am 4. November 1914. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 64, (286)–(288).
- Anonym, 1915: Ordentliche General-Versammlung am 7. April 1915. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 65, (178)–(194).
- Anonym, 1917: Ordentliche Generalversammlung am 11. April 1917. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 67, (145)–(159).
- Anonym, 1923 a: Ordentliche Generalversammlung am 6. April 1921. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 72, (123)–(131).
- Anonym, 1923 b: Ordentliche Generalversammlung am 11. April 1923. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 73, (136)–(140).
- Brunner v. Wattenwyl K., 1901: Geschichte der K. K. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft. In: Anonym, Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850 bis 1900, 3–16. Wien.
- EHRENDORFER F., 1992: Wissenschaftliche Entwicklung und Forschungsarbeit am Institut für Botanik. In: Morawetz W. (Hg.), Die Botanik am Rennweg. Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 26, 113–165.
- Freyn J., 1880: Mutius Ritter v. Tommasini. Österr. Bot. Z. 30, 73-77.
- GICKLHORN J., 1951: 100 Jahre Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 92, 7–24.
- GOTTLIEB-TANNENHAIN P. v., 1904: Studien über die Formen der Gattung *Galanthus*. Abh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 2 (4).
- Guglia O., 1976: Zum 125jährigen Jubiläum der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft. Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 115, 7–15.
- HANDEL-MAZZETTI H. Freiherr v., 1907: Monographie der Gattung Taraxacum. Leipzig.
- Janchen E., 1933: Richard Wettstein. Sein Leben und Wirken. Österr. Bot. Z. 82, 3-195.
- KNAPP J., A. 1891: Nachruf an Cardinal Haynald, gehalten in der Versammlung am 7. October 1891. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 41, 785–790.
- LACK H. W., 1980: Das Herbar der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Willdenowia 10, 67–81.
- LACK H. W., 2005: Kardinal Lajos Haynald als der Mäzen der Botaniker in Wien und Berlin. Ann. Naturhist. Mus. Wien 106 B, 221–235.
- Neilleich A., 1855: Geschichte der Botanik in Niederösterreich. Verh. Zool.-Bot. Vereins Wien 5, 23–76.
- Neilleich A., 1866: Gallerie österreichischer Botaniker. X Mutius Ritter von Tommasini. Österr. Bot. Z. 16, 1–12.

- OSTERMEYER F., 1887: Beitrag zur Flora der jonischen Inseln Corfu, Sta. Maura, Zante und Cerigo. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 37, 651–672.
- OSIFRMEYER F., 1890: Beitrag zur Flora von Kreta, Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 40, 291–300.
- OSTERMEYER F., 1913: Das Herbar Makowsky, Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 63, 136-140.
- Pesta O., 1940; Fünfzig Jahre Naturhistorisches Museum Wien. (Ein Beitrag zur Geschichte des Instituts). Ann. Naturhist. Mus. Wien 50, VII–XXIII.
- Pilger R., 1953: Bericht über den Botanischen Garten und das Botanische Museum Berlin-Dahlem, April 1947 Dezember 1948. Mitt. Bot. Gart. Berlin-Dahlem 1, 22–31.
- Schönbeck-Temesy E., 1992: Zur Geschichte des Herbars der Wiener Universität. In: Morawetz W., Die Botanik am Rennweg. Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 26, 69–95.
- Spreitzenhofer G. C., 1878: Beitrag zur Flora der jonischen Inseln: Corfu, Cephalonia und Ithaca. Verh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 27, 711–734.
- STAFLEU F. A. & COWAN R. S., 1979: Taxonomic literature, Ed. 2, 2. Utrecht (= Regnum Veg. 98).
- STEINBACH R., 1959: Österreichische Botaniker des 19. Jahrhunderts, die nicht an Hochschulen wirkten. Diss. Univ. Wien, Phil. Fak. (unveröffentlicht).
- WITASEK J., 1902: Ein Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Campanula*. Abh. K. K. Zool.-Bot. Ges. Wien 1 (3).

Manuskript eingelangt: 2006 02 24

Anschrift: Prof. Dr. H. Walter LACK, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Freie Universität Berlin, Königin-Luise-Straße 6–8, D-14195 Berlin, E-Mail: h.w.lack@bgbm.org

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"</u>

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 143

Autor(en)/Author(s): Lack Hans Walter

Artikel/Article: Das Herbar der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien

<u>119-131</u>